Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 3 (1799)

Rubrik: Ministerium der Künste und Wissenschaften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hervorbringt, auf einen andern Theil derselben sehr verderblich wirken.

Doch ist bei Beurtheilung der Wirkungen des Schauspiels ein Grundsatz vorhanden, der uns, so weit er reichen kann, sicherer leitet. Durch das Theater werden Neigungen entwickelt, und Leidenschaften angefacht, dagegen wird durch dasselbe die Herrschaft der Vernunft über jene beide nicht leicht gewinnen. Der Grund hievon ist sehr natürlich; nur Neigungen und Leidenschaften, nur ihre Entwiklung, Erweckung, Anfeurung, nur ihre Verwiklung, nur ihre Spiele, nur ihre Resultate, sind brauchbarer Stoff für das Theater, mit der kalten Vernunft, mit ihrer geräuschlosen und stillen Thatigkeit weiß es nichts anzufangen; darum kann es auch nur eine Schule der Leidenschaften und keine der sie beherrschenden Vernunft seyn. Die Neigungen und Leidenschaften sind nun theils solche, die den Menschen veredeln, ihn besser und tugendhafter machen, theils solche, die ihn entedeln und herabwürdigen; diese wie jene können nach den Umständen, und besonders nach der Empfänglichkeit des Zuschauers, im Schauspiel Zunder und Nahrung finden; man wende mir nicht etwa ein, nur schlechte Schauspiele können unedeln und schlechten Neigungen und Leidenschaften zur Nahrung dienen: ich behaupte das Gegentheil, und ich berufe mich auf die Geschichte des neusten deutschen Theaters; um nur ein paar der berühmtesten Namen zu nennen, so erinnere ich an einige der allbeliebtesten Stücke von Kotzebue, und von Schiller; wer mag behaupten, daß diese durch große Vorzüge sich empfehlenden Stücke überall ohne moralisch nachtheilige Wirkungen geblieben seyn?

Doch das ist nur eine gelegentlich gemachte Bemerkung, einzig bestimmt vor, einseitigen und allgemeinen Urtheilen über die Schauspiele zu warnen; auf die Beurtheilung des vorliegenden Beschlusses kann sie keinen Einfluß haben; denn ich bin mit der Majoritat eurer Commission und ihrem Berichterstatter über den Grundsatz einverstanden, daß kein noch so richtiges oder unrichtiges Gemalde von gelegentlichen Nachtheilen oder auch Mißbrauchen des Schauspiels, den Gesezgeber, solches zu verbieten berechtigen kann. Ich habe von jeher die engherzige Maxime bekampft, die mit patriarchalischem Ansehen und Strenge Verbote schleudert, gegen das was neben sehr guten Wirkungen auch Nachtheile haben kann. Das kommt uns nicht zu; — aber nun werde ich auf das kommen, was uns zukommt.

Bringen wir B. R. die Worte des Beschlusses „es soll in ganz Helvetien keine Schaubühne eröffnet werden" auf das zurik, was sie eigentlich sagen sollen, so sagen sie weiter nichts, als: die Schaubühne, die man gegenwartig in Luzern eröffnen will, soll nicht eröffnet werden; denn ausser Luzern kommt in Helvetien Niemanden der Sinn daran, eine Schaubühne zu eröffnen; unsere zweimalige Verwerfung früherer Beschlüsse mußte den gr. Rath zu dem allgemein abgefaßten Beschluße bewegen, als der einzigen Form, unter der der Gesezgeber jenen besondern Befehl zu geben, befugt war.

Nun frage ich, B. R. für wen soll hier ein Schauspiel eröffnet werden? — für das helvetische Volk? — das helvetische Volk befindet sich nicht in Luzern; für die Bürger des Kantons Luzern? — eben so wenig, denn nur eine sehr kleine Zahl derselben die sich in der Stadt befinden mag, wird etwa ins Schauspiel kommen; für die Einwohner der Stadt Luzern? schwerlich wäre für sie eine Schauspielertruppe gekommen; schwerlich hätte gegenwartig die Munizipalitat von Luzern für ihre eignen Bürger die Eröffnung einer Schaubühne gestattet; — also für wen dann? — für die Representanten des helvetischen Volkes und für ihre Familien; — für die ersten Autoritaten der helvetischen Republik! Ja, Bürger, für die Representanten des helvetischen Volkes sind die Schauspieler hieher gekommen; für sie hat die Munizipalitat das Schauspiel gestattet; für sie soll die Bühne eröffnet werden; — in ganz Helvetien wird es wiederhallen, für die Representanten des helvetischen Volkes werden in Luzern Schauspiele gegeben!

(Die Fortsetzung folgt.)

Ministerium der Künste und Wissenschaften.

Oeffentlicher Unterricht.

9.

Auszug aus einer Abhandlung über die Schulanstalten im Kanton Leman.

(Zahl der Schulen.) Es sind im Kanton Leman ungefehr 500 Schulen vorhanden; eine dem Anschein nach beträchtliche Zahl und dennoch finden sich in mehrern dieser Schulen 80 bis 100 und auch wohl noch mehr Kinder unter der Aufsicht eines einzigen Lehrers, mehrere müssen abwechselnd in verschiedenen Dörfern gehalten werden, viele sind für einen allzugrossen Umkreis bestimmt und können von den entferntern Kindern nur sehr mühsam besucht werden; somit ist an mehrern Orten die Stiftung neuer Schulen nothwendig; man muß sich damit beschaftigen, sie vorbereiten, und die vorhandenen beaufsichten, welches Zeit und anhaltende Arbeit erfodert.

(Unterricht.) In diesen Schulen wird Unterricht im Lesen und Schreiben, in den Anfangen des Rechnens, auch einiger Religionsunterricht gegeben; der leztere wird vom Pfarrer vollendet. Unstreitig sind diese Gegenstande beim Unterrichte des Volks von der

ersten Wichtigkeit; allein es wäre zu wünschen, derselbe würde noch einige andere ebenfalls ungemein nüzliche Dinge umfassen, und es möchte wenigstens die auf einen gewissen Grad empfängliche Jugend, in den Schulen einigen Unterricht über die Verfassung unsers Vaterlands, über die merkwürdigsten Züge der Nationalgeschichte, über Haus- und Landwirthschaft, u. s. w. erhalten; ihr Patriotism müßte dabei gewinnen, und die Vortheile, die sich der Verbreitung einer wohlverstandenen Aufklärung entgegensetzen, würden allmählig verschwinden. Allein plözlich und auf einmal kann der öffentliche Unterricht diese Ausdehnung nicht erhalten, man muß zu Versuchen hierüber schikliche Orte auswählen, man muß diese Versuche auf verschiedene Weisen anstellen, die Erfahrung allein ist im Stand Belehrung hierüber zu geben und Mittel sowohl als Methoden zu entdecken, die neben den grösten Vortheilen die geringsten Nachtheile darbieten.

(Schulbücher.) Die Bücher, deren man sich in den Schulen unsers Kantons am allgemeinsten bedient, bestehen in einem ABCBuch, einem Psalmenbuch, einem Catechismus und dem neuen Testamente. Man klagt allgemein über die Unzulänglichkeit dieser Bücher und man bemerkt insbesondere, daß Kinder, die immer nur in dem gleichen Buche ihre Leseübungen vornehmen müssen, Mühe haben in andern zu lesen, daß sie von der Sprache, so zu sagen, nur die Ausdrücke lernen, die in dem Buche, welches sie gebrauchen, angetroffen werden, und daß indem sie Dinge lesen, die ihre Begriffe übersteigen, sie sich daran gewöhnen, ohne Verstand zu lesen und sich durch Worte befriedigen zu lassen; man kann hinzufügen, daß das Lesen auf diese Art für sie zu einer durch kein Vergnügen versüßten Plage wird, wobei die Fortschritte im Lernen nicht anders als sehr leiden müssen. Es wäre deßnahen zu wünschen, daß ein der Fassungskraft der Kinder angemeßnes und zu Vermehrung ihrer Begriffe und Vorstellungen geschiktes Lesebuch abgefaßt und in den Schulen eingeführt würde — daß man das neue Testament auch nicht eher in ihre Hände gabe, bis sie im Stande sind die Vortreflichkeit seiner Lehren zu verstehen. Die Abfassung, Auswahl und Einführung solcher Bücher, ist abermals eine Arbeit, die Zeit erfodert und mit aller Klugheit und erfoderlichen Rukficht auf Meinungen und Gewohnheiten unternommen, aber auch eben darum nicht aufgeschoben werden darf.

(Schullehrer.) Es sind verstandige, tüchtige und fleißige Lehrer vorhanden; es giebt aber auch solche, welche keineswegs die erfoderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen, einige endlich, die in dieser Rukficht ausserst schwach sind. Man darf hoffen, daß wenn man sie aufmuntert und ihren guten Willen leitet, ein grosser Theil aus ihnen sich vervollkommnen könnten, besonders wenn die Pfarrer dabei hülfreiche Hand leisten wollen, was wohl keiner aus ihnen versagen wird, wenn sie einige Hoffnung des Erfolges haben, und hinwieder der Hülfe und Unterstützung der Regierung versichert seyn können. Man kann sich auch für die Zukunft taugliche Schullehrer verschaffen, indem man eine Privatanstalt, die zu Lausanne unter dem Namen Ecole de charité vorhanden ist, unterstüzt; ein Theil der darinn erzogenen Waisen werden zu Schullehrern gebildet, und erfüllen hernach ihre Bestimmung mit Erfolg; es ist wichtig, daß mit unausgesezter Sorgfalt über die Vervollkommnung der gegenwartigen Schullehrer und über die Bildung neuer gewacht, der Erfolg beobachtet, und nichts was Nacheiferung erwecken kann, versäumt werde.

(Gehalt der Lehrer.) Ein Hauptgrund warum man so wenige gute Schullehrer hat, ist in ihren hochst geringen Gehalten zu suchen; ihr Jahrgehalt auf eine Mittelsumme zurükgebracht, betragt mehr nicht als 8 Louisdors und wenn einige, ein ihren Arbeiten verhaltnißmäßigeres Gehalt beziehen, so sind dagegen auch viele, die nicht einmal so viel erhalten. Abgerechnet daß ein solches Mißverhaltniß zwischen Arbeit und Belohnung, gegen nüzliche und achtungswerthe Menschen ungerecht ist, so ist klar daß auch die Güte des Unterrichts darunter leidet; an vielen Orten bieten sich keine Kandidaten, die fahig wären gute Schuldienste zu leisten, an, und man ist genöthigt, solche zu wählen, die sich am wenigsten von den Eigenschaften, die ein guter Schulmann haben sollte, entfernen; ist der Lehrer gewählt, so zwingt ihn der geringe Gehalt zu Befriedigung seiner Bedürfnisse Quellen zu suchen, die sich nicht immer mit seinen Verrichtungen wohl vertragen; die leichtesten Beweggründe bestimmen ihn, seine Stelle niederzulegen, sobald er anderswo eine weniger ärmliche Besoldung erhalten kann; im Laufe weniger Jahre befindet er sich abwechselnd an der Spitze mehrerer Schulen und diese haufigen Wechsel müssen nothwendig dem Unterrichte schaden. Es ist deßnahen wichtig keine Gelegenheit und kein Mittel zu versäumen, die sich zu Verbesserung des Schulmeistergehaltes darbieten können, hier den Augenblik günstiger Gesinnungen einer Gemeinde, dort einen andern Umstand zu benutzen; eine wachsame Verwaltung, die diesen Gegenstand nie aus dem Auge verliert, wird in vielen Fällen der Nation Ausgaben ersparen können, die unter einer minder aufmerksamen oder auf andere Weise zu sehr beschäftigten Verwaltung, unvermeidlich seyn würden.

(Schüler.) Die Schulen werden durch die Kinder gewöhnlich von der Zeit, wo sie das Lesenlernen anfangen bis zum 16 Jahre besucht; diejenigen aus ihnen, denen ihre Kräfte gestatten den Eltern in ihren Arbeiten zu helfen, sind überhaupt weniger fleißig als die jüngern Kinder, und an einigen Orten sind es

die leztern allein, die die Schule während der schönen Jahrszeit besuchen; es ist sehr vortheilhaft, daß die Kinder auf dem Land und überhaupt die Kinder aus den ungebildetern Volksklassen frühzeitig die Schule besuchen, indem man nur durch Aufwand vieler Zeit und Sorgfalt dahin gelangt ihren Verstand zu entwickeln, und sie zu gleicher Zeit vor der Versuchung bewahrt werden auf den Landstraßen betteln zu gehen, eine für den Charakter der Kinder durchaus verderbliche Gewohnheit; eben so wichtig ist es, daß sie nicht zu früh die Schule verlassen; man kann, wann sie grösser sind, weniger Fleiß im Schulbesuch von ihnen verlangen, aber sie bedürfen noch des Unterrichts, und man bemerkt sogar, daß gewöhnlich in den lezten Jahren, zwischen dem 12ten und 16ten die meisten Fortschritte in der Schule gemacht werden, worüber man sich auch nicht wundern wird, wenn man die Hindernisse erwägt, welche sich der frühzeitigen Entwiklung des Verstandes der Kinder des gemeinen Volkes entgegensetzen; wenn alsdann der Unterricht einige Zeit der Arbeit entreißt, so ist dabei mehr Gewinn als Verlust; in einem Alter, wo das Wachsthum die Kräfte des Körpers bedarf und bisweilen sogar erschöpft, können die Kinder eine anhaltende Arbeit nicht ertragen, und die Zeit, die sie in der Schule zubringen, ist eine körperliche Ruhezeit für sie, die zur Entwiklung ihrer Kräfte beiträgt. Die allgemeinen Grundsatze, welche die gewöhnliche Dauer des Unterrichts und die Zeiten, während denen er ausgesezt werden kann, bestimmen, sind allenthalben geltend; aber es giebt in jedem Kanton, in jedem Distrikt selbst, Umstände die von den Ortsverhältnissen, dem Clima, der Lebensart und den Arbeiten abhangen, und eine verschiedentliche Anwendung und Modification der allgemeinen Reglen erheischen, die keineswegs willkührlich seyn darf, sondern mit jener Sorgfalt geschehen soll, die, ohne je den Ztoek aus dem Auge zu verlieren, die Mittel den Umständen anzupassen weiß.

(Vertheilung der Schulkinder.) In den meisten Schulen sind die Kinder beiderlei Geschlechts, jüngere und ältere bei einander und erhalten den gleichen Unterricht; auf diese Art müssen die jüngsten aus ihnen eine für ihre Aufmerksamkeit viel zu lange Zeit in der Schule sitzen, sie bleiben da in einer gänzlichen Unthätigkeit für Geist und Körper, und wenn die natürliche Lebhaftigkeit ihres Alters den Zwang, den man ihr auflegen will, überwindet, so machen sie Geräusch und stören ihre ältern Mitschüler; es wird freilich nicht allenthalben möglich seyn die Kinder verschiedenen Geschlechts und Alters von einander zu trennen, aber wenigstens können die Unterrichtsstunden für die jüngern Kinder bestimmt werden; an vielen Orten könnte man einführen, was an einigen schon wirklich vorhanden ist, eine zweite Schule, deren Lehrer denjenigen der Hauptschule unterstüzt, indem er den Winter durch, die kleinen Kinder besorgt; einen solchen Unterschulmeister kann man für einen sehr mäßigen Gehalt finden; auch könnte man für die weibliche Jugend an den Orten eine besondere Schule errichten, wo sich eine Lehrerin fände, die Unterricht im Lesen und in den unentbehrlichsten weiblichen Arbeiten zu ertheilen fähig ist. Solche Einrichtungen hängen viel von Umständen ab, das beste ist nicht immer und allenthalben ausführbar; man muß die Bedürfnisse einer Gemeinde kennen, man muß ihren oft wenig aufgeklärten guten Willen lenken, man muß endlich Zeit und Geduld haben, um in einen Detail einzutreten, der kleinlicht erscheinen kann, dessen Untersuchung aber für die Ergreifung der passendsten Maaßregeln nothwendig war.

(Schulhäuser.) An vielen Orten sind die Schulhäuser nicht was sie seyn sollten; mehrere Schulmeister haben schlecht eingerichtete Wohnungen, in denen die gleiche Stube für die Schule und für die ganze Haushaltung des Lehrers dient; an mehrern Orten sind diese Stuben zu klein und zu dunkel; die Kinder sind da Stunden lang in einer verdorbenen Luft dicht in einander gedrängt: auch hier muß die Aufmerksamkeit der Gemeinden auf einen für die Gesundheit der Kinder so wichtigen Gegenstand gelenkt, die Gutgestimmten aufgemuntert, und die Nacheiferung der einen durch das Beispiel der andern gereizt werden.

(Aufsicht über die Schulen.) Die Pfarrer haben die unmittelbare Schulaufsicht; mehrere derselben verwenden eine ganz besondere Sorgfalt auf diesen Theil ihrer Verrichtungen und man kann überhaupt sagen, daß sie sich dieselbe ganz angelegen seyn lassen; die Verbesserungen, welche bisdahin in den Schulen statt fanden, hat man grossentheils ihren Auffoderungen und ihren Bemühungen zu verdanken, deren Nutzen noch viel fühlbarer werden müßte, wenn sie von einer Verwaltung, die sich zusammenhängend mit diesem Gegenstand beschäftigen könnte, geleitet und unterstüzt würden.

(Mißbräuche.) Seit der Revolution drohten und drohen noch viele Mißbräuche sich in die Schulen einzuschleichen; die Zwistigkeiten zwischen Gemeinden und Schullehrern haben sich vermehrt; verschiedene Schulmeister sind gleichsam gezwungen worden, ihre Stellen zu verlassen; das Volk, nicht selten geneigt alles für unnützen Zwang anzusehen, wovon es den unmittelbaren Nutzen nicht einsieht, fand an mehrern Orten einen Eingriff in seine Freiheit darinn, daß seine Kinder regelmaßig die Schule besuchen sollten; verschiedene Gemeinden, die eine gemeinschaftliche Schule hatten, haben versucht sich zu trennen, indem jede aus ihnen dabei nur ihre Convenienz und nicht selten ihre Laune zu Rathe zog. Nur durch anhal-

tende und fortgesezte Bemühungen sich das Zutrauen des Volkes zu erwerben, darf man hoffen diese Schwierigkeiten verschwinden zu sehen.

(Collegien.) Ausser den Primarschulen finden sich — das Hauptort ungerechnet, in eilf Gemeinden des Kantons, Collegien, in denen mit mehrerer Sorgfalt der nemliche Unterricht wie in den Primarschulen ertheilt und überdieß auch Grammatik, lateinische Sprache, die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften, der Geographie und Geschichte, an einigen Orten auch der Geometrie gelehrt werden. Diese von den Gemeinden gestifteten und unterhaltenen Collegien, stehen unter der unmittelbaren Aufsicht derselben und in jeder wird ein eigener Gang beobachtet, so daß hier ein einziger Lehrer seine Schüler von den Anfangsgründen der lateinischen Sprache bis zur Erklärung der schwierigsten Autoren führen muß, während dort von der vereinigten Arbeit zweier Lehrer weniger gefodert wird. Diese verschiedenen Collegien sind durch keinerlei Verhaltnisse unter einander verbunden, man sollte ihren Zusammenhang erleichtern, ihre Organisation, deren Vortheile sowohl als Nachtheile vergleichen, in den einen die Verbesserungen vornehmen, deren Nutzen sich in den andern bewährt erfand, und allenthalben die Mittel dem Erfolg, den man verlangt, anpassen.

Unter allen diesen Gesichtspunkten bedürfen also die Schulen wesentlicher Verbesserungen und die meisten de selben konnen nicht anders vorbereitet und erzielt werden als durch eine Verwaltung, welche den Zustand der Schulen im grösten Detail untersucht, auf ihre Fortschritte im Guten wie im Schlimmen wachsames Auge halt, und zu rechter Zeit für die Entwiklung des Guten thatig ist. Diese Verwaltung muß einen allgemeinen Ueberblik, ein wohl zusammenhängendes System haben, durch das alle ihre Arbeiten geleitet werden und ein einziges Ganzes ausmachen; sie muß aber auch zugleich auf die Ungleichheiten in Rüksicht auf Einsichten, Charakter, Bedürfnisse u. s. w. die in den verschiednen Theilen von Helvetien angetroffen werden, Rüksicht nehmen. Es ist unwahrscheinlich, daß der Unterricht der Jugend auf einmal ganz auf die gleiche Weise in allen Cantonen organisirt werden könne; man soll diesem Ziele entgegenarbeiten, aber sich nicht schmeicheln es in sehr kurzer Zeit zu erreichen. Die Fortschritte müssen da wo noch weniger Aufklärung ist, und wo Quellen und Mittel noch ganz mangeln, nothwendiger Weise langsam seyn, während man da, wo das Volk bereits aufgeklärter ist, wo sich hinlängliche Mittel finden, die man nur besser benutzen darf, auch schneller zum Ziele gelangen kann; und wollte man von diesem Augenblicke an die Erziehung in ganz Helvetien gleichformig machen, so würde man gerade dadurch die Fortschritte hemmen, die sie in den Kantonen, wo die Entwiklungen leichter sind, machen kann. Es scheint darum nothwendig, daß ausser der im Mittelpunkt der Republik vorhandenen Gewalt zu allgemeiner Leitung der öffentlichen Erziehung, sich in jedem Kanton eine untergeordnete Gewalt befinde, die sich mit der Aufsicht des Details beschaftige und in diesem Verwaltungsfache alles das Gute bewirke, was die Umstände aller Art zu bewirken erlauben.

Diese Gewalt vom zweyten Range muß einen gewissen freyen Spielraum haben, und nicht einzig auf Vollziehung empfangener Aufträge beschrankt, sondern bey ihren Verrichtungen genugsam bevollmächtigt seyn solche den Bedürfnissen anzupassen, und das Werk allmählig seiner Vollendung entgegen zu führen, ohne durch allzurasche Mittel auf der einen Seite Verbesserungen die noch nicht gehörig vorbereitet sind zu erzwingen, noch auf der andern den günstigen Augenblick, solche zu bewirken, vorübergehen zu lassen; so wird in allen Theilen von Helvetien die Erziehung des Volkes das werden, was sie seyn soll, früher unstreitig in den einen und spater in andern, aber wenigstens sicherer als wenn man in allen gleiche Maaßregeln anwenden wollte. Jene untergeordnete Gewalt soll eine genaue Kenntniß von allem haben, was in einigem Bezug auf die Schulen der Cantone steht; sie soll wachsames Auge auf alle Veranderungen die dabey vorgehen, halten; die Versuche die an einem Orte Gutes hervorbrachten aufmuntern und vervielfaltigen, alles was durch Erfahrung als nüzlich anerkannt ist, verbreiten, die Ursachen der Gebrechen und Mangel, wo solche verhanden sind, aufsuchen, und eben so die Mittel die mit Erfolg können angewandt werden; sie soll diese der Regierung anzeigen, ihre Anwendung leiten, mit einem Wort alle besondern Maaßregeln treffen, welche Kenntniß des Details voraussetzen. — Diese Stelle wird also sehr beschaftigt seyn, und welchen Namen man ihr auch geben will, so muß sie mit Personen besezt seyn, die nicht durch mannigfaltige und wichtige Geschafte abgehalten werden, sich anhaltend und regelmaßig mit dem ihnen anvertrauten Gegenstande zu beschaftigen.

Um durch ein Beispiel den Nutzen einer solchen Gewalt oder Anstalt darzuthun, kann man sich auf die Ernennung der Schullehrer berufen. Es ist wichtig daß diese Lehrer gekannt, daß ihre Fahigkeiten erwogen, verglichen und billig belohnt werden; dieß ist eines der kräftigsten Mittel um ihren Eifer zu reitzen und aufzumuntern, und dieses Mittel kann nur allein durch eine Gewalt angewandt werden, die jener ähnlich ist, von der wir einen Umriß gegeben haben; vormals war der Werth eines Schullehrers einzig dem Pfarrer und den Vorgesezten des Ortes bekannt; ward eine Stelle ledig, so nahm man mit den Candidaten eine Prüfung vor, und wer der Fa-

higste zu seyn schien, erhielt die Stelle; man schmeichelte sich eine gute Wahl getroffen zu haben; oft aber entsprach der Erfolg diesen Hoffnungen keineswegs; die wirklichen Fähigkeiten des Lehrers fanden sich weit unter dem, was man ihm in Folge der Prüfung zugetraut hatte; sein Fleiß blieb oft hinter seinen Fähigkeiten zurück; sein sittlicher Charakter war nicht wie man ihn erwartete; und anstatt eines guten Schulmeisters hatte man nicht selten einen sehr mittelmäßigen; dagegen ein Bureau welches jährliche Berichte über den Zustand aller Schulen und über die Fähigkeit der Lehrer erhielte, die leztern unschwer nach ihrem Verdienste kassifiziren könnte; die Verbalprozesse die ihm nach jeder Prüfung zugesandt, und die es sorgfaltig aufbewahren würde, gäben ihm neue Aufschlüsse, und von nun an würde nicht mehr eine einzelne Angabe, das Resultat einer einzelnen Prüfung, die Wahl und Beförderung eines Lehrers bestimmen, sondern sie könnten mit Sachkenntniß gewählt, und nach den Regeln der genauesten Billigkeit befördert werden.

Die untergeordnete Behörde muß unmittelbare Agenten zu Gehülfen haben; die Schulen können nur dann von Nutzen seyn, und sich vervollkommnen, wann sie durch aufgeklärte und fähige Männer unter Aufsicht gehalten werden. Man muß annehmen, daß die Pfarrer, die Einsichten, Kenntniß des Volkes, und Erfahrung im Erziehungsfache vereinigen, und der allgemeinen Achtung und des Zutrauens ihrer Pfarrkinder geniessen, fähiger als irgend jemand sind, ein jeder in seiner Pfarrgemeinde unmittelbare Aufsicht über die öffentliche Erziehung zu haben.

Da sie aber bey verschiedenen Gelegenheiten Widerstand finden, und in Verlegenheit kommen könnten, so wäre es gut, wann sie Personen zur Hand hätten, bei denen sie die nöthige Hülfe und Unterstüzzung fanden, die mit den Pfarrern, mit den Gemeinden, mit den Schullehrern sich unterreden, der Stimme der Vernunft und des öffentlichen Wohls Eingang verschaffen können, und die, indem ihre Verrichtungen sich weiter als auf eine einzige Pfarrgemeinde ausdehnen, schon dadurch eine Achtung genössen, die ihren Vorschlägen Gewicht gäbe. Man könnte auf die Bestrebungen dieser Zwischenagenten, ihren Zwek durch Ueberzeugungsmittel zu erreichen, weit mehr zählen, wann sie daneben keinerlei Stelle bekleideten, die ihnen Ansehen gäbe, viele Arbeit von ihnen verlangte und sie mithin in den Fall sezte, die auf die öffentliche Erziehung Bezug habenden Geschäfte nur summarisch zu behandeln und die aufstoßenden Schwierigkeiten anstatt sie mit Geduld aus einander zu wickeln, zu durchschneiden; würde man diesen Agenten nicht die unmittelbare Schulaufsicht übertragen, sondern sie nur die Berichte der unmittelbaren Aufseher in Empfang nehmen und wo diese Schwierigkeiten fänden, sie gemeinschaftlich mit ihnen handeln, auf Ort und Stelle die Anstöße, ihre Ursachen und Hebungsmittel untersuchen und dem Bureau des Kantons von dem was sie gethan hätten oder nicht hätten thun können, Nachricht geben lassen. so fände man ohne Zweifel für diese Stellen aufgeklärte, uninteressirte, und verständige Männer, die aus Patriotism und Eifer für die Fortschritte des Unterrichts weder ihre Zeit noch Arbeit versagen würden; und in den Fällen, die durchaus Dazwischenkunft einer Autorität erfoderten, würde jene der Verwaltungskammer angerufen werden.

Dieß waren also die Mittel zu Leitung und allmäliger Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts. Die Pfarrer als unmittelbare Agenten würden die Schulen ihrer Pfarrgemeinde unter sorgfältiger Aufsicht haben und von allem, wovon sie glaubten, daß es zu ihrer Verbesserung dienen könnte, Nachricht geben. Zwischenagenten empfiengen ihre Berichte und Bemerkungen, fügten denselben jene bei, die sie selbst zu machen Gelegenheit gehabt hätten und ertheilten den Pfarrern ihres Distriktes in jeder Verlegenheit Rath: Ein Bureau im Hauptort des Kantons würde alle auf die Erziehung im Kanton Bezug habende Angaben sammeln, sie vergleichen, die Verbesserungsplane entwerfen — mit der Verwaltungskammer, wo es ihres Ansehens bedürfte und mit dem Minister der Wissenschaften und Künste correspondiren; dem leztern gäbe es Rechenschaft von allen seinen Verrichtungen. und deren Beweggründen und von ihm würde es auch Anweisungen empfangen, damit alles in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Absichten der Regierung geschehe.

An die Herausgeber des Republikaners.

Bürger!

Ich hatte die Beweggründe zur öffentlichen Ruhe für meine Mitbürger im Kanton Linth zusammengefaßt, und sie erschienen mit vielen Entstellungen, doch ohne meinen Namen, im Wochenblatt von Linth. Da nun aber im Republikaner ohne meinen Willen auch mein Name dazu gekommen ist, so bitte ich Sie in dem nächsten Blatt anzumerken, daß ich diesen Aufsaz nicht so, wie er abgedrukt ist, als meine Arbeit erkenne. Er wird so, wie ich ihn schrieb, abgedrukt werden und weder hohen noch niedern beleidigend, allen Vaterlandsfreunden aber entsprechend seyn.

Näfels den 15. Mai 1799.

Karl Müller Friedberg.